

Erste
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.

Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1 Spalt. Zeil.

Nr. 167. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 30. Oktober.

Verantwortlichkeiten aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Bestellungen

auf das wöchentlich
4mal erscheinende
Blatt „Aus den
Tannen“ nebst der Gratisbeilage „Der Sonntags-
Gast“ für die Monate
November und Dezember
nehmen die lgl. Postämter und Postboten entgegen.
Die Expedition.

Wie es in der Welt steht.

Die Aufregung über die Ablehnung des groß-herzoglich badischen Besuches seitens des Zaren läßt nicht nach und wird auch nicht eher völlig schwinden, als bis von amtlicher Stelle eine befriedigende Aufklärung des Sachverhalts erfolgt sein wird. Solche Aufklärung wäre daher dringend und recht bald zu wünschen. Daß es gelingen wird, die infolge des Aufsehens erregenden Vorfalles eingetretene Spannung zu beseitigen, darf man wohl erwarten, nachdem sich sowohl der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wie auch der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, ein naher Verwandter des heftigen Großherzogspaares bei dem Großherzog von Baden verwendet haben. Sonstige politische Ereignisse sind kaum zu verzeichnen.

Die Finanzlage des Reiches ist neuerdings wieder als eine sehr glänzende dargestellt worden. Die Bekanntgabe giebt den Freunden einer Flottenvermehrung erneute Hoffnung, daß trotz aller Bedenken gegen ihre Wünsche die Verwirklichung der Tirpitschen Flottenpläne doch noch in Erfüllung gehen werden.

Aus dem Auslande erfordern die Vorgänge in Oesterreich gegenwärtig das höchste Interesse. Allem Anscheine nach steht man dort vor einer Katastrophe, in welcher entweder das Ministerium Badeni oder die deutsche Linke auf der Strecke bleiben wird. Die deutsch-kerikale Volkspartei scheint sich aus dem Gefecht zurückziehen zu wollen, sie ist nach dem Rücktritt Rathreins vom Präsidium des Abgeordnetenhauses nicht dazu zu bewegen, einen neuen Kandidaten aus ihrer Mitte zur Wahl zu stellen.

Im Orient stocken die Geschäfte gleichfalls, besonders bildet Areta fortgesetzt den Gegenstand ernstester Sorge.

Spaniens Reibungen mit den Vereiniaten Staaten bedeuten gleichfalls nichts Gutes. Auf Cuba ist die Lage unverändert geblieben. Der Afghanisch-indische Aufstand dauert trotz Londoner Siegesdepeschen noch fort.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 29. Okt.** Man schreibt uns: Es ist eine traurige Thatsache, daß nicht nur verkommene Subjekte, an deren Verlust dem Vaterland wenig gelegen ist, sondern häufig auch hoffnungsvolle deutsche Jünglinge, die der Drang nach Abenteuern in die Ferne lockt, der französischen Fremdenlegion zum Opfer fallen. Der letzten Kategorie gehört auch der Verfasser des Buches an: Im französischen Sold. Erinnerungen aus seinem Legionärsleben in Algerien, Formosa, Tongking von D. Wragke, bearbeitet von R. Werner (Berlin.) Er wanderte nach Beendigung seines Militärdienstes in Deutschland nach Frankreich und ließ sich dort zum Eintritt in die Fremdenlegion bereiten. Die Schilderungen, die er von seinem militärischen Leben in Algerien u. entwirft, geben uns ein anscheinend getreues Bild der grauenhaften Leiden und Entbehrungen, der diese unglückliche Truppe unterworfen ist. Er überwand jedoch alle Gefahren, denen er in dem blutigen kleinen Kriege und in dem mörderischen Klima sich unterwerfen mußte und kehrte zu seinem Glück noch zeitig genug nach Algerien zurück, um am Ende seiner gezwungenen fünfjährigen Dienstzeit noch dem Kriege in Madagaskar zu entgehen. Bekanntlich wurde die Fremdenlegion in diesem Kriege fast gänzlich aufgerieben. Wem nicht zu raten ist,

dem ist freilich auch nicht zu helfen. Wir glauben aber, daß durch die Verbreitung solcher wahrheitsgetreuen Schilderungen mancher nach Abenteuern durstige Jüngling von unklugen Schritten abgehalten wird.

* **Altensteig, 29. Okt.** Der Afrikareisende, Herr Westmark, hielt in letzter Zeit in verschiedenen Städten des Landes Vorträge über seine Erlebnisse unter den Menschenfressern am oberen Kongo. Herr Westmark beabsichtigt nun auch hier einen Vortrag zu halten, welchem des interessanten Themas wegen ein zahlreicher Besuch in Aussicht steht. Die Kreuzzeitung schreibt unter anderem über genannten Vortrag: „Herr Westmark hielt gestern abend im Architektenhause einen Vortrag, zu dem sich das Publikum so zahlreich eingefunden hatte, daß der Raum schließlich überfüllt war. Herr Westmark ist eine jugendfrische, männliche Erscheinung und weiß seinen Vortrag durch Ausdruck und Eifer zu beleben. Der Redner ließ es sich angelegen sein, das Publikum zu einer Förderung der Civilisation im Innern Afrikas anzuregen mit allen Mitteln, die der europäischen Kultur zu Gebote ständen.“

* **Conweiler, 27. Okt.** Eine hier stattgefundene, von Feldrennach, Schwann, Gräfenhausen und besonders von Neuenbürg zahlreich besuchte Versammlung befaßte sich mit dem Projekte des Anschlusses an die demnächst zur Eröffnung kommende Albbahn. Es wurde beschlossen, zur energischen Inangriffnahme des Planes ein aus Vertretern der beteiligten Gemeinden zusammengesetztes Komitee zu bilden.

* **(Rechtspflege in Württemberg.)** Aus dem Bericht des Justizministers an den König betr. die Verwaltung der Rechtspflege im Jahre 1896 geht hervor, daß Ende dieses Jahres bei den württ. Gerichten 206 Rechtsanwälte zugelassen waren, gegen 194 im Vorjahre. Den Gerichtsvollzieherdienst besorgten in den 1911 Gemeinden des Landes 277 Ortsvorsteher, 1622 von den Gemeinden gewählte Beamte und 14 gerichtlich bestellte Beamte. Die Soll-Einnahmen aus der Amtstätigkeit der Justizbehörden haben 2754105 M. betragen, darunter an Sporteln 956265 M., an Gerichtskosten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und dem Konkursverfahren 594018 M., an Gerichtskosten in Strafsachen 781490 M., an Geldstrafen u. 398253 M. Davon sind eingegangen resp. zum Einzug der Finanzbehörden übergeben oder noch im Ausstand 2381525 M. Das weitere ist uneinbringlich. Was die Thätigkeit der einzelnen Gerichte anbelangt, so waren bei den Gemeindegerechten 49763 Schuldklagesachen anhängig gegen 47668 im Vorjahr. Von den Amtsgerichten wurden 76637 Zahlungsbefehle erteilt, (75781 im Vorjahr), Konkursverfahren waren anhängig 762 (687). Neu eröffnet wurden im Jahre 1896 404 Konkurse gegen 343 im Jahr 1895. Verurteilt wurden durch die Amts- und Schöffengerichte in Strafsachen 14036 Personen (77%), freigesprochen 4193 (29%). Bei den 16 Gewerbegerichten waren 1923 Rechtsstreitigkeiten angefallen, von denen 1822 beendet wurden. Von den Strafkammern wurden 3271 Personen (89,08%) verurteilt und 401 (10,92%) freigesprochen, an den Schwurgerichten 218 (74,4%) und 75 (25,6%) 3 Todesurteile wurden gefällt, von denen eines vollzogen worden ist (Korbm. Eisele.) Bei der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit waren 46534 Inventuren und Teilungen anhängig, von denen etwa 1596 unerledigt blieben. Für die Zwecke des Rotariatsinstituts wurden 1895/96, abgesehen von den Pensionen und Gratualien, 573144 M. ausgegeben. Die von den Rotariaten angelegten Sporteln beliefen sich auf 835750 M.

* **Stuttgart, 27. Okt.** Die Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten führte heute die Beratung des Kapitalsteuergesetzes zu Ende. Dabei wurde die Verpflichtung der Erben eines Steuerpflichtigen, der defraudiert hat, den dreifachen Betrag der hinterzogenen Steuer nachzubahlen, für den Fall auf den einfachen Betrag ermäßigt, wenn sie oder ihre gesetzlichen Vertreter innerhalb sechs Monaten, vom Tode

des Erblassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteueramt den hinterzogenen Betrag sofern die Steuer nicht am Todestag des Erblassers verzahlt war oder ohne eine solche Anmeldung wenigstens, auch anonym, nachträglich ersehen.

* **Geislingen, 27. Okt.** Gestern nacht war das hiesige Polizeiwachlokal der Schauplatz eines großen Exzesses. Gegen 10 Uhr erschien dort ein Maurer mit einigen Genossen und verlangte die Herausgabe einer kurz vorher in Haft genommenen Frauensperson, welche er als seine Braut bezeichnete. Der Mann wurde fortgewiesen und entfernte sich unter der Drohung, mit seinen Kameraden wieder zu kommen. Bald darauf rückten 8-10 Mann auf das Rathaus mit wüstem Geschrei los und griffen die beiden Polizeidiener an. Von diesen sowie den herbeieilenden Nachwachtern wurden die Kaufbolde zurückgeschlagen und drei der Hauptschreier hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Untersuchung hat im Lauf des Tages im ganzen zu 8 Verhaftungen geführt.

* **Nendingen, 27. Okt.** Mit vielem Interesse wird hier und in der Umgegend die Krankheit (Gehirnschwund) der 11jährigen Johanna Mattes verfolgt. Die Kranke hat bis heute genau 78 Tage ohne alle und jede Nahrungsaufnahme hinter sich. Es mag dies manchem unglaublich erscheinen, aber es ist tatsächlich so. Atmung und Blutbewegung sind scheinbar normal, auch die Herztöne sind deutlich unterscheidbar und verraten nichts Auffälliges. Dagegen ist der Brustkasten stark hervortretend und die Weichteile der Bauchhöhle sind zusammengeschrumpft. Die convulsivischen Bewegungen des Kopfes sind in den letzten Tagen sichtlich heftiger geworden, doch läßt die permanente Bewußtlosigkeit zweifellos die Kranke den Schmerz nicht empfinden. Die Glieder sind biegsam, aber ohne Reaktion. Gesichtsfarbe ist bleich, dagegen sind Lippen und Nasenschleimhäute auffallend hellrot.

§ **Gerabronn, 27. Okt.** Mit dem Schreinermeister Scheu von hier hat es der Storch sehr gut gemeint; er hat ihm 3 Buben auf einmal bescheert.

* **(Verschiedenes.)** Ein verheirateter Tagelöhner von Kornwestheim wollte auf seinem Acker beim Römerhügel nahe bei Ludwigsburg ein Wohnhaus erbauen, was aber aus baupolizeilichen Gründen untersagt werden mußte. Jetzt hat der Baulustige einen austrangierten Eisenbahnwagen um 100 M. in Cannstadt gekauft und nach dem Acker geschafft, denselben mit einem Unterbau für Hühner und Gaisensall versehen und in zwei Wohnräume und Küche abgeteilt. Das primitive Bauwesen auf der lustigen Höhe, an welchem noch die Bezeichnung „III. Klasse“ prangt, macht einen recht sonderbaren Eindruck. — In Beuren, Olt. Nürtingen, verunglückte der bei dem Neubau einer Leigfabrik beschäftigte Gypser Mayer von Wolfshlugen dadurch, daß er von einem Kamin herabstürzte und beide Füße mehrmals brach. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht. — Der flüchtig gegangene Postbote Gramer von Bildehingen, der sich einer Unterschlagung von 240 Mark schuldig gemacht hatte, wurde nunmehr verhaftet.

* **König Ludwig von Bayern** scheint schon im Jahre 1871 zeitweilig geistig nicht mehr gesund gewesen zu sein. Das beweisen seine soeben veröffentlichten drei Briefe, in welchen er sich beklagt, daß der König und der Kronprinz von Preußen in den bayerischen Blättern mehr genannt würden, als er. Man nimmt an, daß der König sich diese Briefe von einem seiner Kammerdiener diktiert ließ. Zu derselben Zeit verlangte der König Ludwig von der „Allgemeinen Zeitung“, sein Name solle in besonderer Schrift, in Majuskeln, d. h. mit durchweg großen Buchstaben, gesetzt werden. Die Redaktion hatte alle Mühe, das königliche Ansinnen mit technischen Gründen zu widerlegen.

* **Darmstadt, 27. Okt.** Aus Hofkreisen verlautet, der Fall Darmstadt-Karlsruhe sei erledigt.

Das Gefühl der Kränkung, das der Großherzog von Baden durch die kurze telegraphische Form der Ablehnung seines Besuches seitens des Zaren empfunden hat, ist durch eine briefliche Aussprache der Herrscher beseitigt. Jede Verstimmung auf beiden Seiten sei gehoben. Nachdem die Angelegenheit begreiflicher Weise großes Aufsehen erregt hatte, wird man diesen Ausgang mit Befriedigung aufnehmen; er bestätigt, daß die Kränkung des Karlsruher Hofes eine ungewollte und unerwünschte Folge der Ablehnung des Besuches war.

* Wiesbaden, 28. Okt. Der „Rhein. Courier“ meldet aus Ems: Der Kaiser hat dem hiesigen evang. Kirchenbauverein aus seinem Dispositionsfond ein Geschenk von 35 000 Mk. bewilligt.

(Die längste Luftballonfahrt.) Eine 25stündige Fahrt im Luftballon über eine Entfernung von 1635 Kilometern hat der französische Luftschiffer Louis Godard mit dem bisherigen Leipziger Ausstellungs-Fesselballon am 19. und 20. ds. zurückgelegt und damit den doppelten Weltrekord geschlagen, da die längste bisherige Ballonfahrt, ebenfalls eines französischen Luftschiffers, nur 22 Stunden betrug. Die Auffahrt geschah am 19. Oktober abends 5 Uhr von Leipzig aus in nordöstlicher Richtung. Gegen 10 Uhr abends ging der Ballon nordöstlich von Berlin durch ein Gewitter hindurch, dann am Frischen Haff Königsberg und Wilna vorbei. Höchste Höhe 3240 Meter. Die beabsichtigte Landung auf russischem Boden wurde durch stark einsetzenden Nordwind vereitelt, der den Ballon über Polen hinweg bis Tarnau in Oberschlesien verschlug, wo die Landung am 20. abends 6 Uhr glücklich erfolgte.

* In Sachen der Militärstrafprozessreform hat Preußen und Sachsen Bedenken gegen die Öffentlichkeit des Verfahrens geäußert. Da auch die Differenz bezüglich des bayerischen obersten Militärgerichtshofes noch nicht beigelegt ist, so kann die Entscheidung über die Vorlage, welche in diesen Tagen erfolgen wird, keine zweifelhafte mehr sein. Man wird heute schon damit rechnen müssen, daß die Reformvorlage dem Reichstage in seiner bevorstehenden Session nicht zugehen wird.

Ueber den Tabakbau im Deutschen Reich wird eine statistische Aufstellung für das Jahr 1897 veröffentlicht. Danach waren im ganzen 21 653 Hektar bebaut. Gegen das Vorjahr hatte sich die Anbaufläche um 423,8 ha verringert. Zugenommen hat nur die Anbaufläche in Württemberg, nämlich um 425 ha. In Preußen betrug hingegen der Rückgang 611, in Elsaß-Lothringen 153 ha. Die Zahl der Tabakpflanzler belief sich auf 154 867; davon kamen 45 585 mit 80 048 Ar auf Baden, 41 378 mit 44 289 Ar auf Ostpreußen.

* Berlin, 26. Okt. Es herrscht darüber Einmütigkeit, daß der Zwischenfall, der sich zwischen Darmstadt und Karlsruhe in so auffälliger Form abgespielt hat, das politische Gebiet, jedenfalls die Beziehungen Deutschlands und Rußlands nicht berührt. Es wird von verschiedenen Seiten die Ansicht bestätigt, daß die jüngsten Bewegungen des Kaisers und des Zaren einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Es wird wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen noch das eine oder das andere geschehen, um funktions-

mäßig wenigstens dem Zaren eine Kränkung des Großherzogs von Baden ferngelegen hat. Die „Nat. Ztg.“ meint, daß der Anlaß zu dem bedauerlichen Zwischenfall in Gegensätzen hoher Damen zu erblicken sei, wobei einander deutsch-badische und englisch-bessische Stimmungen gegenüberstehen. Es wäre aber zu wünschen, daß ein derartiger „Damentrieg“ nicht Formen annimmt, welche peinliche Empfindungen im deutschen Volke hervorrufen müssen.

* Zur Gewehrfrage veröffentlicht die „Hamb. Nachr.“ eine bemerkenswerte Zuschrift aus militärischen Kreisen, worin ausgesprochen wird, daß in der Bewaffnung eines Heeres mit einer neuen Waffe keineswegs ein so großer Vorteil erblickt werden könne, da erhebliche Steigerungen in der Leistungsfähigkeit nicht mehr möglich seien und auch der Besitz einer überlegenen Waffe kein ausschlagendes Moment für die Gesamtleitung des Heeres im Kriege und den Entschluß zum Kriege sei. Weiterhin aber wird die Mahnung ausgesprochen, bei der eventuellen Einführung einer der im Versuch befindlichen kleinkalibrigen Gewehrkonstruktionen behutsam zu verfahren und, wenn irgend möglich, ein Modell von geringerer Empfindlichkeit zu wählen, als dasjenige von 1888. Ueber diesem habe schon bei seiner Ausgabe ein Unstern gewaltet und ihm eine hier nicht zu wiederholende Bezeichnung verschafft. Vielleicht sei es zum Teil von den Mängeln einer etwas überstürzten Fabrikation nicht völlig freizusprechen. Jedenfalls sei der Vorgang, daß eine ganze Friedensgarnitur behufs Umtausch durch neue Gewehre desselben Modells ersetzt wurde, wie er 1893 bei demselben Gewehr zum ersten Male stattfand und sich heute wiederhole, bei den früheren Gewehren ohne Präcedenz. Hierin liege eine Mahnung, dauerhaftere Konstruktionen ins Auge zu fassen.

* Die amerikanischen Zollgesetze legen die deutsche Zuckerausfuhr lahm. Wie ist dem Uebel abzuhelfen? Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich kürzlich an den Reichskanzler gewandt und wünscht die Herabsetzung der Verbrauchsabgabe für Zucker von 20 auf 15 Mk. für den Doppelzentner, damit der Zucker billiger werde und dadurch mehr Absatz in Deutschland selbst finde. Diese Erhöhung des inländischen Verbrauchs soll einen Teil des von der Ausfuhr abgesetzten deutschen Zuckers aufzehren. Viel weiter geht das Organ des Bundes der Landwirte. Es verlangt die sofortige Abschaffung der ganzen Verbrauchssteuer auf Zucker. Nicht ein größerer Teil, sondern der gesamte deutsche Zucker solle im Inlande Absatz finden, und die „Deutsche Tagesztg.“ ist überzeugt, daß die Aufhebung der Abgabe den Verbrauch „in wenig Jahren“ auf die Höhe des Verbrauches anderer, den Zucker nicht mehr versteuernder Länder heben würde. Sie denkt dabei zunächst an England, wo der Zuckerverbrauch 64 Pfd. auf den Kopf und Jahr ausmacht. Das Blatt ist also von einer Steigerung des deutschen Verbrauchs um mehr als das Zweieinhalbfache binnem „wenigen Jahren“ überzeugt. Denn z. B. entfallen ungefähr 24 Pfd. auf den Kopf. Dem Reiche würde durch Aufhebung der Zuckersteuer ein Verlust von 80 Millionen Mark entstehen, zu dessen Deckung die Steuerschraube auf irgend einem anderen Gebiete straffer angezogen werden müßte.

* Die preussischen Eisenbahn-Restaurateure

müssen künftig in 3. und 4. Klasse auch eine große Tasse Kaffee mit Milch und Zucker für 10 Pfg. abgeben. Die Preisverzeichnisse der Bahnhofsverwaltungen sollen dementsprechend ergänzt und in den Warteräumen Anschläge ausgehängt werden. „Die Inspektions- und Stationsvorstände.“ so schließt der Erlaß, haben die Durchführung dieser Anordnung zu überwachen, auch darauf zu halten, daß das billigere Getränk ebenfalls stets in guter Eigenschaft und hinreichender Menge, insbesondere zu den Frühzügen, vorrätig gehalten wird.“

* Miquel hat den deutschen Fahrradfabrikanten die Aussicht eröffnet, daß die lästige amerikanische Konkurrenz demnächst durch einen Zoll von 40–50 Mk. auf Rad eingeschränkt werden soll.

* Köln, 27. Okt. Beim Abbrechen eines alten, zur Stadumwallung gehörenden Thurmes stürzte nachmittags ein Gewölbe ein, wobei mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Die Feuerwehr holte vier Schwerverletzte hervor. Abends ist einer auf dem Transport zum Hospital gestorben.

Ausländisches.

* Prag, 27. Okt. Aus Belgrad lassen sich die jungzeitschen „Narodni Listy“ folgende kaum glaubliche Sensationsgeschichte melden: Der Exkönig Milan sei beim Metropolitani Michael erschienen und habe eine neuerliche Scheidung der Königin Natalie verlangt, weil er sich wieder verheiraten müsse, um die Dynastie Obrenovic in Serbien zu erhalten, da König Alexander krank sei und nicht heiraten könne, außerdem von der Königin Natalie weitere Nachkommenschaft nicht zu erwarten sei. Auf die Frage des Metropolitani, was dann mit dem Könige geschehen würde, habe Milan geantwortet, daß Alexander sich in die Fremde begeben würde, wo er medizinische Capazitäten in der Nähe hätte; den Königstitel würde Alexander behalten und Milan wie bisher Königs-Vater tituliert werden. Die Angelegenheit sei zwischen Milan und dem Metropolitani noch nicht ausgetragen.

* Tambow, 27. Okt. In dem Dorfe Khmelew, Bezirk Koznow, erscholl in der Kirche während des Gottesdienstes der Ruf Feuer. Bei der hierauf entstehenden Panik wurden 54 Personen getötet und 80 verwundet.

* Paris, 27. Okt. Die deutschfeindliche Presse schlägt Kapital aus dem heftig-badischen Zwischenfall. Die „Patrie“ verweist darauf, daß der Großherzog von Baden einen Hauptanteil an dem deutsch-französischen Kriege genommen habe. Der Zar habe bei der Ablehnung des Besuches des Großherzogs offenbar auch die Absicht gehabt, alles zu vermeiden, was die französische Empfindlichkeit verletzen könnte. Der „Jour“ sieht das Hauptmotiv der Handlungsweise des Zaren darin, daß man ihn zur Besichtigung des Kaiser Wilhelm-Denkmals nach Baden geladen. Der Zar habe nicht das Monument besichtigen wollen, und habe den deutschen Siege über Frankreich feiern, und habe demonstrativ gezeigt, daß er der französisch-russischen Allianz treubleibe. Von den großen politischen Blättern bespricht nur das „Journal des Débats“ den Darmstädter Zwischenfall. Das Blatt schreibt: Die Angelegenheit habe offenbar nicht jene Bedeutung, die man ihr an deutschen Höfen gegeben habe, wo man noch ganz besonders auf die Form halte. Wenn die

Leserbriefe

Allmächtig ist der Wahrheit Schimmer,
Die Geister unterdrückt ihr nicht!
Dreht an der Pflanze, dreht nur immer,
Es leuchtet jedes Blatt zum Licht!

Umlita.

Nach dem Englischen der Quida von Artur Köhl.
(Schluß.)

Virginio suchte sie zu beruhigen und küßte ihr stumpfes, wirres Haar.

„Du sagst es mir nicht gern, ich weiß es — aber nicht wahr, du liebst mich doch — antworte mir — hast du mich lieb?“

Umlita entzog sich seiner Umarmung und sah ihm sanft in die Augen.

„Ja,“ antwortete sie mit einer ernsten Anmut, mit der sie in ihrem Kummer und Leid lieblicher aussah, als sie je ausgehoben, ja, ich habe dich lieb, aber ich will nie die Schande über dich bringen, so wahr mir Gott helfe!“

„Wie kannst du Schande über mich bringen!“ rief Virginio. Der Kopf wirbelte ihm, seine Pulse flogen, seine ganze Seele schwelgte. Er vergaß, daß er in einem Gefängnis war.

„Es ist Zeit, Sie müssen wieder fort,“ erklärte da der Wärter, von der Thür aus auf sie zurückblickend.

„Einen Augenblick noch,“ bat Virginio. Und er nahm Umlita noch einmal in seine Arme und küßte sie. „Sie ist meine Braut,“ sagte er zu dem Wärter.

„Nein, mit nichten,“ erklärte Umlita und schob ihn beiseite, „so lange nicht, wie sie mich für schuldig erachten.“

„Unbesorgt — das wird sich — das muß sich alles auflären“ versetzte ihr Liebhaber. „Sei der Himmel gepriesen für diesen Kerker, da du in ihm dein Herz mir erschlossen.“

Dann mußte er sie, dem Zwang gehorchend, verlassen und allen seinen hohen Hoffnungen und seinem sicheren Glauben zum Trotz, sank ihm das Herz, wie er die dicke eiserne Thür in seinen Angeln knarren und zuschlagen hörte.

Schnell drehte er Lastra den Rücken und kletterte auf Seitenwegen die Berge hinan, dann eilte er durch die Wälder in seiner Mutter Haus. Sie schrien laut auf, als sie ihn plötzlich auf der Schwelle stehen sahen.

„Ich habe das Mädchen, das ich liebe im Gefängnis gefunden,“ wandte er sich ernst an seine Mutter. „Ist das recht, daß jemand, die deine Tochter werden wird, dort unten verschmachtet?“

Donna Rosa warf sich die Schürze über den Kopf und weinte. War eine Diebin ihres Sohnes Herzensgeliebte? O die Schande und Schmach!

„Wer immer von ihr mit diesem Wort spricht, steht mich in diesem Leben und dem nächsten nicht mehr,“ erklärte Virginio bleich vor Leidenschaftlichkeit und seine Worte nicht wägend. Nicht zu einem Imbiß nahm er sich die Zeit, sondern ging unverzüglich die Berge höher hinan in das Haus Netta Saris hinauf. Seine Gedanken waren ihm selbst nicht recht

klar, er wußte selbst nicht recht, was er wollte. Ein Instinkt sagte ihm nur, daß die Eifersucht des Mädchens, das er verschmäht, die Wurzel des ganzen, gehässigen, grausamen Geheimnisses war.

Er trat ohne alle Förmlichkeiten in das Sarische Haus, ein großes steinernes Gebäude, das zwischen Stumpen gefällter Lannen stand. Zufällig war Netta allein daheim. Sie saß in der Wohnstube, mit Strobflechten beschäftigt. Auch sie schrie laut auf, als sie das blinkende Schwert an seiner Seite und den flatternden Federbusch auf seinem Haupt sah. Sie fuhr zusammen, und ihre Lippen wurden grau und blau wie vor Frost.

„Schreibst du mir das?“ fragte Virginio, ihr den Brief, den er in Turin erhalten, vor die Füße schleudernd.

„Ich? Nimmer!“ rief Netta mit schnell fertiger Lüge aus, dabei zu lachen versuchend. „Was hätte ich dir zu schreiben, Virginio Donaldi, wenn ich schreiben könnte? Und du weißt es wohl, daß ich es nicht kann.“

Du hast es schreiben lassen! das bleibt sich gleich,“ erklärte der Soldat, und dann fuhr er fort, aufs Geratewohl seine Gedanken in Worte kleidend: „Pui, Netta Sari, was bist du für ein schlechtes, gehässiges Mädchen, du allein bist an Umlitas Unglück schuld, du hast ihr die Perlen in ihr Bett gelegt, und kein anderer ist es gewesen.“

Er besaß nicht den geringsten Anhalt für seine Anklage, im ersten Augenblick aber merkte er, daß er recht geraten hatte. Das Mädchen starrte ihn, an

Politik bei dem Zwischenfall mitspielen, so sei es Familienpolitik und keine andere.

* Toulouse, 27. Okt. Der Generalstabschefmann Faralier stürzte bei einem Spaziergange so unglücklich vom Pferde, daß er mit zertrümmertem Schädel auf dem Straßenpflaster tot liegen blieb.

* London, 28. Okt. Die „Times“ erinnert in einem Artikel über die Hinterlandfrage die französische Kolonialpartei daran, daß die Gebuld Englands nahezu erschöpft sei, und daß England es abgelehnt habe, weitere Verträge abzuschließen, von denen Frankreich allein Vorteil habe.

* Petersburg, 26. Okt. Die „Nowoje Wremja“ führt in einem Leitartikel aus, Prinz Josef von Battenberg biete infolge seiner deutschen Abstammung und durch seine Verheiratung mit einer montenegrinischen Prinzessin die besten Garantien als Generalgouverneur von Kreta. Auch dürfte dieser durch seine Verwandtschaft mit dem englischen Königshause auf die Zustimmung der englischen Regierung rechnen können. Die jetzigen kriegerischen Demonstrationen der Türkei auf Kreta seien zwecklos und führten nur zu überflüssigen Ausgaben. Die kretische Frage werde ohne Zutun der Türkei gelöst werden.

* Große Teile Rußlands sind wiederum von einer Hungersnot bedroht. Es herrschte im vergangenen Sommer große Dürre, so daß jetzt Futtermittel vorhanden ist. Die Getreideernte fiel ganz schlecht aus. Im Gouvernement Sambow verkaufen die Bauern aus Mangel an Futter bereits ihr letztes Vieh. Man erhält Kühe zu 8 bis 10 Rubeln, junge Pferde zu 5 bis 6 Rubeln, Füllen gar zu 1 Rubel. Ähnliches wird aus dem Gouvernement Kasim, Tula, Samara u. a. gemeldet, wo Heu und Stroh das Bedürfnis des gewöhnlichen Preises kosten. Das Getreide ist nicht besser geraten, als die Futtermittel. Die allgemeine Besorgnis vor dem Kommenden hat bereits die verschiedenartigsten Vorschläge zur Abhilfe gezeitigt.

* Ein Heer, das politisiert, löst sich in Parteien auf. In Griechenland, wo das Heer reformiert werden soll, will man deshalb allen Offizieren vom Oberst abwärts unterfragen, ein Abgeordnetenmandat anzunehmen.

(Die griechischen Freiwilligen.) In Athen überfielen etwa 200 entlassene Freiwillige, meistens Griechen aus der Türkei, einige Bäckereien und Kleidergeschäfte, wobei den Geschäftsleuten ein Schaden von etwa 1000 Drachmen beigebracht wurde. Die Polizei setzte trotz ihres späten und schwachen Auftretens dem Unfug bald ein Ende, und die Regierung erledigte sofort die ganze Angelegenheit durch eine Maßregel,

die sie längst hätte treffen sollen, indem sie den Freiwilligen Nachtquartier und Unterstützung gewährte. Das Kriegsministerium hatte ihnen bei der Entlassung zwar jedem eine Fahrkarte zur Heimreise und 10 Drachmen baar gegeben, doch konnten sie nach der Türkei nicht vor dem Friedensabschluß zurückkehren; und auch heute noch wird jeder von den dahin heimkehrenden Freiwilligen von den Türken verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, da der Sultan sich geweigert haben soll, der beiderseitigen Amnestie beizutreten. So erschöpften diese Armen ihr letztes Geld und blieben bei Kälte und Regen obdach- und mittellos. Jetzt ist neben der behördlichen Fürsorge auch die private Wohltätigkeit für sie eingetreten.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Madrid: Die Karlisten rüsten eifrig weiter. Das Einschmuggeln von Waffen über die baskisch-französische Grenze hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Regierung von Frankreich die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung darauf gelenkt hat, da Zollamt und Gendarmerie ungenügend seien. Es sollen dorthin zwei Bataillone Infanterie gesandt werden.

Die Regierung der Ver. Staaten hat ihren Berliner Botschafter angewiesen, bei der Berliner Regierung Schritte zu thun, um eine Zurücknahme des deutschseits erlassenen Einfuhrverbots gegen lebendes Rindvieh und frisches Rindfleisch zu veranlassen. Bekanntlich haben folgende Staaten gegen die handelspolitische Haltung der Ver. Staaten Einspruch erhoben: Oesterreich-Ungarn, Großbritannien, Italien, Belgien, Dänemark, die Türkei, China und Japan. Einige dieser Länder, darunter das Deutsche Reich, haben zugleich mit diesem Protest angekündigt, daß sie im Falle der Wirkungslosigkeit desselben Wiedervergeltungsmaßregeln treffen und hohe Zölle auf amerikanisches Schweinefleisch, Rindfleisch, Getreide und andere amerikanische Erzeugnisse legen würden. Angesichts dieser Sachlage ist das jetzige Verlangen der Ver. Staaten eine Annäherung, die hoffentlich richtig beantwortet wird.

Gandel und Verkehr.

* Herrenberg, 27. Okt. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war mit 125 Ochsen, 160 Kühen und 257 Stück Jungvieh besetzt. Es waren viele Käufer am Plage und der Handel war lebhaft. Für Ochsen wurden 800—1000 Mk. für Kühe bis 300 Mk. bezahlt. Am meisten war das Fettvieh — bei hohen Preisen — gesucht. Händler hatten sehr viel Jungvieh zugeführt. Der Schweinemarkt wies 375 Milchschweine und 321 Läufer auf. Für erstere wurden 28—36 Mk., für letztere 44—102 Mk. per Paar bezahlt.

Lippen hinüber und dann sah sie ihrem Bräutigam in die Augen und sagte hinzu: „außer auf dich!“

Und das ist Umiltas Geschichte, die ich, vom goldenen Sonnenlichte verklärt, ihren lachenden Knaben im Arm zur Kirche hingehen sah. Des Lebens höchstes Glück ist ihr geworden; ihre hellen Augen erzählen es laut, wenn auch in anderer Weise, als sie es sich stets erträumt.

Ende.

* Senora Cisneros, die Nichte des Präsidenten der „Republik Kuba“, die in die Hände der Spanier gefallen und durch Amerikaner befreit worden war, ist klein und schmächtig und zeigt in ihrem Aeußeren die Spanierin. Ihre Haut ist olivenfarbig, ihr Auge braun und leuchtend. Sie hat eine überaus zierliche und symmetrische Figur. Während sie erzählt, beleben sich ihre Züge, erglänzen ihre Augen im Feuer, und mit den erregtesten Gebärden erzählt sie die spannende Geschichte ihrer Gefangenenschaft und Flucht. „Als mein Vater gefangen worden, zog ich mit ihm und teilte seine Haft. Wir wohnten in einer kleinen Hütte auf der Pinieninsel beisammen. Eines Tages begegnete mir der Militär-Gouverneur der Insel. Er starrte mich in verlegender Weise an und versuchte mich anzureden. Ich wies ihn stolz zurück. Nun ließ er meinen Vater in ein eigentliches Gefängnis werfen, um mich von ihm zu trennen. In Verzweiflung begab ich mich zu dem Unmenschen und flehte ihn um die Freiheit meines Vaters an. Er versprach sie mir, aber um welchen Preis! Ich stieß ihn entrüstet zurück und eilte weinend nach Hause. Als ich dort mit meinen Thränen allein die lange Nacht zubrachte, kam Oberst Berriz vor meine Thür und versuchte sich einen Zugang ins Haus zu erzwingen. Ich schrie um Hilfe. Meine Hilferufe brachte Nachbarn und Freunde herbei, die mir Rettung brachten. Dafür wurden die Aermsten aber samt und sonders verhaftet und eingesperrt und mich ließ mein Verfolger nach „Las Recogidas“ bringen, einem Schauerort, in welchem sich nur Negerinnen befanden. Dort wurde ich in einem Kerker mit dem Auswurf meines Geschlechts zusammengesperrt und der größten Insulten meiner

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 28. Okt. Wie die „Frkf. Ztg.“ vernimmt, ist unter den in Aussicht genommenen postalischen Reformen die Erhöhung des Briefgewichtes für einfache Briefe auf 20 Gramm bereits fest beschlossene Sache. Die so lange vergeblich geäußerten Wünsche nach dieser Richtung werden also endlich Erfüllung finden.

* London, 28. Okt. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung die gestern im Staatsdepartement eingetroffene Antwort Spaniens auf Woodfords Note als eine Herausforderung ansehe, da sie im Grunde besage, daß Spanien seine Angelegenheiten allein regeln könne und keine Einmischung von Außen dulde.

* Konstantinopel, 28. Okt. Das Organ des Nidiz Riost widmet heute abermals der Ernennung des Freiherrn von Marschall zum deutschen Botschafter in Konstantinopel einen bedeutsamen Artikel. Das Blatt sagt: „Die Thatsache der Entsendung des Freiherrn von Marschall nach Konstantinopel beweist, welche große Wichtigkeit der uns befreundete Herrscher Deutschlands diesem Posten beimisst, und die Presse Europas hat vollkommen recht, die Entsendung Marschalls als einen Beweis dafür zu interpretieren, daß Deutschland weiter seine Beziehungen zur Türkei befestigen will. Die hohe Achtung, welche der Kaiser hierbei dem Sultan bezeugt, entspringt nicht zum wenigsten seiner erleuchteten Erkenntnis der sehr friedfertigen Gesinnung des Sultans. Die Türkei und Deutschland haben keine Sonderinteressen als diejenigen des Friedens, und die Beziehungen zwischen ihnen sind frei von jenen Unzuträglichkeiten, welche nicht selten zwischen zwei alliierten Staaten eintreten. Bestehen auch zwischen Deutschland und der Türkei keinerlei geschriebene Allianz-Verträge, so ist doch das Band der aufrichtigsten Freundschaft zwischen Kaiser und Sultan so stark, daß man hierin schon eine der stärksten Bürgschaften des Friedens in Europa erblicken kann.“

* Madrid, 28. Okt. Der Plan Moret's für die Autonomie Kubas lautet im Wesentlichen wie folgt: Ein Unterhaus mit 60 Abgeordneten, ein Oberhaus, halb wählbar, halb durch den König zu ernennen, und fünf durch den General-Kapitän zu ernennende verantwortliche Direktoren.

(Berschnappt.) Sie: „Nein, ich kann Sie auf keinen Fall heiraten!“ — Er: „Na, seien Sie nur nicht zu stolz! Sie sind nicht die einzige, die mich nicht haben will.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

allen Gliedern fliegend, mit großen, erschreckenden Augen an, dann brach sie in ein hysterisches Weinen und Schluchzen aus.

„Gesteh!“ rief Virginia, sie bei den Händen fassend. Auf ihr lautes Weinen eilte ihr Vater herbei, der hinter dem Hauje Holz sagte. Mit einer Geste brachte ihn Virginia zum Schweigen. „Eure Tochter ist eine schlechte, gebässigte Person, die falsches Zeugnis abgelegt hat gegen ihren Nächsten,“ sagte er und ließ des Mädchens Hand dabei nicht los. „Wenn Ihr ein kluger Mann seid, so kommet schnell herunter mit mir nach Lastra und nehmet eure Tochter mit, oder so wahr der Christusleib dort auf dem Kreuzhügel hängt, reiß ich die Junge ihr aus dem Halse und nagle sie an eure Hausthür an.“

Ehe Mittag herankam, hatten die Leute unten in Lastra neuen Stoff für ihren Klatsch erhalten.

Netta Sari hatte ihr Geständnis feierlich vor dem Gerichtsschreiber und dem Richter abzulegen und ihre Aussage zu beschwören. Sie war, wie der Tanz am lebhaftesten war, die Treppe hinaufgestiegen und hatte die Perlen in Umiltas Heubett gelegt. Sie sagte, sie hätte das anfangs nur im Spaß gethan; als es ihr dann aber klar geworden, wie weit sie gegangen, hatte sie sich gefürchtet, die Wahrheit zu sagen. Von diesem letzten Teil der Aussage glaubte keiner ein Wort, war es doch allgemein bekannt gewesen, daß sie stets Eifersucht quälte gegen das Mädchen, das Virginia liebte.

Umilta war freigesetzt und hinausgeführt in das helle Sonnenlicht des Hofes. Sie war bleich, aber ihr Gesicht strahlte, wie die Neugierigen, die sie umstanden, sagten, mit englischem Glanze.

Der Richter fragte sie, ob sie ihre falsche Anklage in verhaftet und bestraft sehen möchte, und sie gab mit leiser, schwacher Stimme zur Antwort: „Nein, lassen Sie sie frei. Ich habe mir ihren Haß selbst zugezogen. Ich habe sie gereizt.“

„Sie haben sie gereizt? Wie?“

„Ich sagte ihr, daß er mich liebte.“

Der Richter lächelte.

Sie ging aus dem kleinen Verhandlungsaal mit Virginia und ihrer Mutter hinaus.

„Ich glaube, ich kann nun auf nichts mehr stolz sein in meinem Leben,“ hauchte sie über ihre bleichen

Altensteig Stadt.
Güter-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am
Mittwoch den 3. November ds. Js.
nachmittags 2 Uhr
auf hies. Rathaus auf mehrere Jahre:
Prz. Nr. 236 37 a 99 qm Wiese im Thambach, Markung Hochdorf
Prz. Nr. 237 37 a 68 qm Wiese daselbst
Prz. Nr. 253 98 a 83 qm Wiese daselbst, Markung Fünfbronn
Prz. Nr. 254 ca. 5 a — — Wiese daselbst;
ferner:
Prz. Nr. 384 15 a 06 qm Acker am Helesberg
Prz. Nr. 835 13 a 66 qm Acker in der Reute.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 28. Oktober 1897.

Stadtpflege.

Röth-Hochdorf.
Wald-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. November
vormittags 11 Uhr
verkauft der Unterzeichnete auf dem Rathaus in Hochdorf:
Prz. Nr. 319 2 ha 46 a 64 qm
Prz. Nr. 581 4 „ 25 „ 50 „
Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt.

Schultheiß **Wurster.**

Zumweiler-Besenfeld.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 4. November ds. Js.
in den Gasthof zum „Lamm“ in Besenfeld
freundlichst einzuladen.

Friedrich Schlee Marie Müller
Sohn des Tochter des
Joh. Georg Schlee, Gutsbesizers Johs. Müller, Schatzbauers
in Zumweiler. in Besenfeld.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch den 5. November
abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofs zum „Stern“

Vortrag Westmark

über: „15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanley-Affaire.“
Hiezu ladet freundlichst ein

Westmark, Afrikareisender.

Magold.
Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im
**Einsetzen einzelner Zähne und
ganzer Gebisse.**
Plombieren mit Gold, Silber etc.
unter schönster u. solidester Ausführung.
Schmerzlose Zahnoperationen.

Hochachtungsvoll
Fr. Bentele, Zahntechniker
im Hause des Herrn Hiller, Bäckerei
Marktstraße.

Lehrverträge bei

W. Rieter.

Altensteig.
DANKSAGUNG.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Fr. Mez, Zimmermann

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den erhebenden Trauergefang am Grabe, sowie Herrn Stadtpfarrer Hetterich für die trostreichen Worte am Grabe spricht hiemit den herzlichsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

G. Kirn, Maurermeister.

Spielberg.
Sämtliche Sorten
Kunstdünger

habe ich für diesen Herbst in der „Traube“ in Altensteig stets auf Lager.

Rueß & Köhle.

1400 Mk.
liegen gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zum Ausleihen parat.
Wo? — sagt die Exped. d. Bl.



empfeht in großer Auswahl billigt
Frk. Witzmann
Altensteig.

Grömbach.

Eis

kann täglich abgegeben werden.

Theurer

zum „Hirsch.“

Bestes Linderungsmittel bei Catarrh, Husten, Heiserkeit und dergl. sind die beliebten
Althee-Bombons
von A. Dietrich Feuerbach b. Stuttg. untersucht u. empfohlen von Herrn Hofrat Dr. S. Spindler, Stuttgart.
Niederlagen werden überall zu errichten gesucht. Zu haben bei **Chr. Burghard jr.** in Altensteig.

Gleismühle im Teinobthal.

Säger- und Lehrling-Geuch.

Ein tüchtiger Säger, der auf Bollgatter zu arbeiten versteht, kann bei gutem Verdienst sofort eintreten; nehme auch einen Jungen in die Lehre

Müller Adrien.

Altensteig.
Nächste Woche kommt nochmals schönes
Mostobst

und nimmt Bestellungen entgegen
G. Strobel.

Geld-Lotterie
(Volksfest-)
des Württ. Rennvereins.

Ziehung garantiert am 4. November 1897.

1237 Gewinne, nur Geld, ins. Mk. 40 000, darunter Hauptgewinne von 15 000, 5 000 etc. baar. Loose à Mark 1.— (für Wiederverkäufer 11 Loose 10 Mk.) empfiehlt die General-Agentur

Eberh. Feyer, Stuttgart.

In Altensteig bei der Exped. ds. Blattes, sowie bei Freiferr Adermann.

Altensteig.
la. **Thomaschlackenmehl**
la. **Fleischfutter-**
und **Futterknochenmehl**

sowie
la. **Feldergips**
stets vorrätig bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Fahrpläne

das Exemplar zu 5 Pfennig sind in der Exped. ds. Bl. zu haben.

Notiz-Tafel.

Konturs wurde eröffnet über das Vermögen des **Friedrich Matt, Webers** und früheren Landpostboten in Glatten. Amtsnotar Krahl in Dornstetten wurde zum Kontursverwalter ernannt.

Fruchtpreise.

Freudenstadt, 23. Oktober 1897.

Weizen	10 75
Kernen	11
Oben	7 10 6 95 6 80
Ackerbohnen	7 50

Hiezu der Sonntags Gast Pro. 44.